

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Sonderbare Heilung

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

„Als es vor meiner Thüre lag, konnte ich mich nicht entschließen, dies unschuldige Kind hilflos zu lassen; ich dachte, es würde sich wohl auch mit meinen andern Kindern satt essen. Meine selige Frau nahm es selbst auf und sagte, dieses Eine würde unsere Last eben nicht sehr vermehren.“

Der edelthunende Kaiser belohnte den Pfleger für seine edle Gesinnung und That, indem er ihm für jedes von seinen Kindern, und auch für dies fremde Kind, einen jährlichen Gnadengehalt zu Theil werden ließ.

### Sonderbare Heilung.

Anatole Bregaud, Landmann und Familienvater in der Gemeinde Liesle, hatte in Folge einer Krankheit, die ihm zuerst den rechten Schenkel und den rechten Fuß gelähmt, die Sprache völlig verloren. Er war seit zwei Jahren stumm, und hatte sich bereits an den Gedanken gewöhnt, es lebenslanglich zu sein, als er plötzlich durch ein sonderbares Mittel die Stimme wieder erhielt. Da er gehört hatte, Stumme wären geheilt worden, wenn sie alte Schuhe ins Feuer geworfen und den sinkenden Rauch, der sich beim Brennen aus ihnen entwickelt, einathmet hätten, so zögerte er nicht, von diesem seltsamen Mittel ebenfalls Gebrauch zu machen. Er steht eines Morgens früh um 4 Uhr auf, trägt alle alten Schuhe im Hause, nebst Huträndern, alten Strumpfocken u. s. w., zusammen, und legt es, nebst etwas kleinem Holze, in den Ofen. Dann verstopft er das Ofenrohr, schließt Thüren und Fenster der Stube, um nichts von dem Wohlgeruche zu verlieren, und hält nun den Mund an das Ofenloch. Seine Frau, die in der Nebenkammer schläft (der er, als er aufstand, zu verstehen gab, sie solle das Bett nicht verlassen), riecht bald Rauch und erstickenden Gestank, die sich im Hause verbreiten, eilt in die Stube, wo ihr Mann die seltsame Arznei braucht, und findet ihn umgefallen. Als er sie sah, rief er, der so lange nicht gesprochen hatte: „Ich bin verastet! Ich bin verloren!“ Die zu Hülfe gekommenen Nachbarn tragen ihn fast erstickt aus der sinkenden Luft. Man gibt sich alle Mühe mit ihm, und nach einem lang-

dauernden, heftigen Husten kommt er zu sich und spricht zum großen Ersauern aller Anwesenden, die kaum ihren Dören zu trauen wagen. Bald springt er ganz erheitert auf, und eilt zu seinen Eltern und Freunden, um ihnen sein Glück zu erzählen. Die Sache wird durch ein Protokoll des Maire von Liesle bestätigt.

### Anekdoten.

Zwei Mannspersonen standen bei einander, als ein junges Frauenzimmer vor ihnen vorüberging. Der Eine sagte: „Da geht das schönste Frauenzimmer, das ich je gesehen habe.“ Sie kehrte sich um, und da er häßlich ausah, versezte sie: „Ich wollte, mein Herr, daß ich von ihnen das auch sagen könnte!“ — „Das können sie leicht thun,“ antwortete dieser, „und so lügen wie ich.“

Man erzählt folgende Anekdote von einem Wirth zu Altona, für deren Wahrhaftigkeit gebürgt wird.

Herr Mar, Wirth zum König von Hannover, sitzt eines Abends halb schlafend vor der Thüre, da tritt ein ziemlich wohlgekleideter junger Mann heran und begehrt mit ihm zu sprechen.

M. Was steht zu Ihrem Befehl, mein Wertheßer?

N. (der Fremde). Ich habe Ihnen etwas zu eröffnen, was — man kann nicht wissen, Herr M. — was Ihnen dereinst von großem Nutzen sein könnte.

M. Et, so lassen Sie hören, mein Bester.

N. Allerdings, lieber Freund, ich komme ja deshalb zu Ihnen; aber eine Bedingung: Sie geben mir vorher ein anständiges Abendessen und eine Flasche Wein.

M. Mein Wertheßer, der Handel ist ungleich; da wissen Sie, was Sie bekommen, ich aber nicht.

N. Ich muß dennoch aus guten Gründen auf dieser Bedingung beharren, und wollen sie mir nicht trauen, so sehe ich mich genöthigt, mein Geheimniß für mich zu behalten. Aber besinnen Sie sich; wie gesagt, man kann nicht wissen, welche Entdeckung